

Helvetia Sacra. Sezione IX, volume 1: Gli imiliati, le comunità degli ospizi della Svizzera italiana [hrsg. v. Antonietta Moretti]

Autor(en): **Utz Tresp, Kathrin**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **44 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizergeschichte / Histoire suisse

Helvetia Sacra. Sezione IX, volume 1: **Gli umiliati, le comunità degli ospizi della Svizzera italiana**, Hg. von Antonietta Moretti, Basel/Frankfurt a. M., Helbing & Lichtenhahn, 1992. 284 S.

Der Orden der Humiliaten ist Ende des 12. Jahrhunderts in der Lombardei entstanden und hat in der Schweiz nur gerade im Tessin Verbreitung gefunden (9 Niederlassungen und 5 Hospize, wovon eines im Puschlav). Die bisherige Forschung hat auch die Hospize für Humiliatenniederlassungen gehalten, wofür sich jedoch keine sicheren Zeugnisse beibringen lassen. Im vorliegenden Band werden die Hospize trotzdem behandelt, aber getrennt von den sicheren Humiliatenniederlassungen, in einem zweiten Teil. Auch räumlich lassen sich die beiden Gruppen nach Ausweis einer Karte (S. 51) ganz klar scheiden: Die Humiliaten finden sich ausschliesslich im Südtessin, die Hospize ebenso ausschliesslich im Nordtessin und eben im Puschlav, entlang der Alpenstrassen.

Das Besondere an den Humiliaten ist, dass sie zumindest anfänglich einen Orden sowohl für Priester (1. Orden) als auch für Laienbrüder und -schwestern (2. Orden) und sogar für Eheleute (3. Orden) bildeten. Im Tessin sind indessen nur Häuser des 2. Ordens nachweisbar. Bemerkenswert ist, dass hier Männer und Frauen bis ans Ende des Mittelalters in einer Gemeinschaft zusammenlebten, während in anderen Orden das Institut des Doppelklosters bereits im 12. Jahrhundert aufgegeben, ja verpönt worden war. Trotzdem hat auch im Humiliatenorden im 13. Jahrhundert eine Klerikalisierung stattgefunden: Der Unterschied zwischen 1. und 2. Orden verwischte sich, die Laienbrüder wurden ermuntert, Priester zu werden, und der 3. Orden wurde vom Generalkapitel ausgeschlossen (1272). Im 14. Jahrhundert wurden nicht wenige Niederlassungen zu Kommenden und Familienbesitz, auch im Tessin. Dies ist mit ein Grund dafür, dass der männliche Zweig des Ordens 1571, nach einem vergeblichen Reformversuch durch Carlo Borromeo, aufgelöst wurde, während der weibliche Zweig sich den Benediktinerinnen annäherte und so teilweise bis ins 19. Jahrhundert überlebte (z. B. S. Caterina in Lugano).

Der vorliegende Band hat das grosse Verdienst, Ordnung und Systematik in schwierige Zusammenhänge gebracht zu haben, und zwar unter widrigsten archivalischen Verhältnissen, da von den meisten Niederlassungen keine geschlossenen Klosterarchive existieren und die einzelnen Belege mühsam an den verschiedensten Orten zusammengesucht werden mussten. Abschliessend seien die Humiliatenniederlassungen und Hospize wenigstens mit Namen genannt, um vielleicht einzelnen Tessinbewohnern oder -besuchern bewusst zu machen, dass es auch in «ihrem» Ort ein solches Haus oder Hospiz gegeben hat.

Die Humiliatenniederlassungen: S. Antonio in Astano; S. Pancrazio sull'isola Grande in Brissago; S. Caterina in Gordola; S. Caterina in Locarno; S. Antonio, S. Caterina und SS. Maria e Margherita in Lugano; S. Giovanni und S. Orsola in Mendrisio.

Die Hospize: Ospizi di S. Gottardo e Valle in Airolo; Ospizi di S. Remigio in Brusio und S. Perpetua in Tiran; Ospizi dei SS. Sepulcro, Barnaba e Defendente in Casaccia und Camperio am Lukmanier; Ospizio di S. Martino Viduale in Corzono; Ospizio di S. Maria in Pollegio und Filiale in Iragna.

Kathrin Utz Tremp, Freiburg

Die Abtei St. Gallen, Band III: Beiträge zum Barockzeitalter. Ausgewählte Aufsätze in überarbeiteter Fassung von Johannes Duft, Sigmaringen (Thorbecke), 1994. 308 S.

Zwei bereits erschienenen Aufsatzbänden zum Mittelalter des langjährigen Leiters der Stiftsbibliothek St. Gallen, Johannes Duft, folgt nun noch ein dritter, der das Barockzeitalter, die zweite Glanzperiode der Abtei, erfasst. Das Schwergewicht liegt auf der Geistes- (Bibliothek, Literatur) und Kunstgeschichte (barocke Bauten und Gemäldezyklen) einerseits, biographischen Porträts, von Karl Borromäus bis zum letzten Stiftsbibliothekar der alten Abtei, Franz Weidmann, andererseits. Dufts Liebe galt vor allem dem Mittelalter, und der Stil seiner Geschichtsschreibung ist nicht mehr so üblich. Aber der Autor schöpft aus lebenslangem Umgang mit dem Material gewonnener intimer Quellen- und Literaturkenntnis. Alle Aufsätze sind überarbeitet, einige ganz neu gefasst, ebenso ist die Literatur nachgeführt. Verschiedentlich wurden noch unveröffentlichte Beiträge und Partien eingefügt, so dass zum Schluss ein doch recht geschlossenes Werk entstanden ist, auch wenn Duft den Anspruch einer zusammenhängenden Darstellung zurückweist. Der Band bietet gleichwohl den zurzeit besten Einstieg in die Geschichte der Abtei im Barockzeitalter. Die Abbildungen sind nicht bloss schmückendes Beiwerk, sondern wichtige Ergänzungen zum Text. Man möchte wünschen, dass auf den Schultern des verdienten Historikers nun jüngere Kräfte sich der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialgeschichte des Klosterstaats vermehrt annähmen, nachdem die einschlägige Arbeit von Salzgeber (1967) bisher wenig Wirkung ausübte.

Peter Hersche, Ursellen/Bern

Catalogue raisonné de l'œuvre manuscrite de Benjamin Constant. Etabli à partir des originaux avec une préface, une introduction et des index par Etienne Hofmann. Genève, Slatkine, 1992. 285 p. (Travaux et recherches de l'Institut Benjamin Constant, I).

Dominique Verrey: **Chronologie de la vie et de l'Œuvre de Benjamin Constant.** T. 1: 1767–1805. Avec la collaboration d'Etienne Hofmann. Genève, Slatkine, 1992, XXIV–740 p.

En juillet 1980, au terme d'un congrès tenu à Lausanne et Coppet, fut prise, avec l'accord manifeste des participants, la décision de préparer l'édition des œuvres complètes de Benjamin Constant, au vu du développement récent et croissant de l'historiographie constantienne, la nécessité s'imposant de passer à une étape impliquant coordination et travail d'équipe¹. Dès lors, dans cette entreprise édito-

¹ Cf. *Benjamin Constant, Madame de Staël et le groupe de Coppet*. Actes du deuxième congrès de Lausanne à l'occasion du 150^e anniversaire de la mort de Benjamin Constant et du troisième colloque de Coppet, publiés sous la direction d'Etienne Hofmann. Oxford, The Voltaire Foundation, Lausanne, Institut Benjamin Constant, 1982, p. 554–555.